

Pressekonferenz, 18. März 2015, Berlin

Standort stärken, Wohlstand sichern

Statement

Dr. Hubertus Bardt
Leiter Wissenschaft
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Es gilt das gesprochene Wort.

Basis des Wohlstands

Nach einer Reihe von Reformen und Anstrengungen rund um die Jahrtausendwende steht Deutschland heute wirtschaftlich gut da. Dies zeigt sich insbesondere am Arbeitsmarkt mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit auf 3 Millionen und einer Rekordbeschäftigung von 43 Millionen Beschäftigten. Aber auch die öffentliche Hand spürt dies durch Höchststände bei den Steuereinnahmen. Außerordentlich schnell hat sich die deutsche Wirtschaft von dem Schock des Krisenjahres 2009 erholt. Heute wird europaweit das als Stärke wiederentdeckt, was jahrelang als deutsche Schwäche galt: der hohe Industrieanteil. Und so ist es nur konsequent, dass die Europäische Union den Industrieanteil auf 20 Prozent anheben und damit dem deutschen Modell ein Stück weit folgen will. Schon heute gehen die deutschen Erfolge nicht zulasten unserer Nachbarländer, im Gegenteil: Wenn unsere Warenexporte um 10 Prozent ansteigen, erhöhen sich die Vorleistungsexporte unserer EU-Partner beinahe spiegelbildlich um 9 Prozent.

Wir dürfen unsere Prosperität aber auch nicht überschätzen. Die deutschen Wachstumsraten und -aussichten sind mit rund 1 ½ Prozent weiterhin moderat, deutlich schwächer als in den USA und natürlich weit hinter China. Allerdings: Deutschland wächst dynamischer als viele andere Länder der EU.

Die Stärke der Volkswirtschaft kommt uns auf vielerlei Weise zu Gute: es gibt so viele Arbeitsplätze wie niemals zuvor, die öffentlichen Haushalte sind ausgeglichen, das Wohlstandsniveau

ist hoch. Das BIP pro Kopf gehört zu den höchsten der Welt. Für die Organisation des sozialen Ausgleichs wie auch zum Schutz der Umwelt stehen ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung. Der Wohlstand Deutschlands basiert auf einer Reihe von traditionellen Stärken der Volkswirtschaft:

- **Innovative und internationale Unternehmen:** Deutschland verfügt über eine Vielzahl innovativer und exportorientierter Unternehmen. Diese sind oftmals seit hundert Jahren und mehr im Familieneigentum, weshalb die langfristige Perspektive in der Unternehmensführung eine wichtige Rolle spielt. Die Unternehmen bilden zusammen ganze Wertschöpfungsketten ab und bilden innovative Netzwerke. Der breit aufgestellte Industrie-Dienstleistungsverbund ist ein starkes Fundament unseres Wohlstands. Zahlreiche Unternehmen sind als Hidden Champions in ihrer Nische Marktführer auf den Weltmärkten. Gerade durch das Angebot an Investitionsgütern konnten wir stark vom weltweiten Investitionsboom der letzten Jahre profitieren.
- **Fachkräfte und Arbeitsbeziehungen:** Eine wichtige Basis für den Erfolg sind die Mitarbeiter in den Unternehmen. Das gilt für Akademiker aus den MINT-Fächern, die die sprichwörtliche deutsche Ingenieurskunst und das „Made in Germany“ als Qualitätssiegel geprägt haben. Aber auch die gute Ausbildung der Fachkräfte ist eine Besonderheit, die für die Erfolge der Unternehmen am Standort Deutschland mitverantwortlich ist. Positiv hat

auch die gute Sozialpartnerschaft gewirkt, mit der mögliche Konflikte immer wieder kanalisiert werden konnten.

- **Infrastruktur in dezentralem Land:** Auf der Positivseite steht auch die traditionell gut ausgebaute Infrastruktur in Deutschland, insbesondere die Verkehrsinfrastruktur. Damit sind die zahlreichen Orte gut vernetzt, in denen unsere Industrie aufgrund der Tradition der Kleinstaaten vertreten ist. Nur so kann die Arbeitsteilung zwischen den Unternehmen auch wirklich funktionieren.
- **Modell der Sozialen Marktwirtschaft:** Prägend für das deutsche Wohlstandsmodell der letzten Jahrzehnte war die Orientierung an den Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft. Offene Märkte, die Sicherung des Wettbewerbs, ein hohes Maß an Rechtssicherheit und die Kombination aus unternehmerischer Freiheit und sozialem Ausgleich gehören zu den wesentlichen Bausteinen dieser erfolgreichen Tradition – die immer wieder neu an veränderte Herausforderungen angepasst wurde.

Investitionshemmnisse überwinden

Im Erfolg versteckt sich jedoch oft der Kern der nächsten Krise. Fehler macht man meist in guten Zeiten. Die Stabilität der wirtschaftlichen Situation darf nicht überschätzt oder für selbstverständlich genommen werden. Wohlstand muss durch Innovationen und laufende Verbesserungen täglich neu erarbeitet wer-

den, auch durch Weiterentwicklung der politischen Rahmenbedingungen – welche konkret, dazu sage ich gleich noch was. Probleme des Standorts äußern sich in der seit geraumer Zeit zu beobachtenden Investitionszurückhaltung von Unternehmen. Der Blick auf die Investitionshemmnisse gibt daher einen Hinweis darauf, wo angesetzt werden muss, um Wachstum und Wohlstand zu sichern. Nur mit Investitionen kann die wirtschaftliche Basis dauerhaft wettbewerbsfähig bleiben und unseren Wohlstand weiter sichern.

In der letzten IW-Konjunkturumfrage antworteten rund 2.900 Unternehmen auf die Sonderfrage nach den aktuell relevanten Investitionshemmnissen. Danach lassen sich verschiedene Investitionshemmnissen identifizieren:

- **Konjunkturelle Situation:** 52 Prozent der Unternehmen nennen die weltwirtschaftliche Unsicherheit als starkes Investitionshemmnis, 45 Prozent die schwache Entwicklung des Euroraums. Dahinter stecken neben der Eurokrise und Unsicherheiten, die von den Konflikten in der Ukraine oder dem Nahen Osten ausgehen, auch eingetrübte Erwartungen bezüglich der Entwicklungsländer.
- **Regulierung:** Verschiedene wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen der Bundesregierung haben in den letzten Monaten dazu beigetragen, die Beurteilung der Standortbedingungen aus Unternehmenssicht zu verschlechtern. Dazu gehören zum Beispiel die rentenpolitischen Maßnahmen, die Einführung des Mindestlohns o-

der die diskutierte Verschärfung der Regeln für Zeitarbeit und Werkverträge. 48 Prozent der Firmen sehen ihre Investitionstätigkeit durch Regulierungen behindert. Für 43 Prozent bremsen Genehmigungsverfahren die Investitionstätigkeit, immerhin noch 35 Prozent der Unternehmen nennen die Höhe der Unternehmenssteuern als Hindernis.

- **Energiekosten:** Gerade für energieintensive Unternehmen ist auch die Energiepolitik und das im internationalen Vergleich hohe Kostenniveau sowie die entstandenen erheblichen Kostenrisiken ein Investitionshemmnis. Damit können zwar keine aktuellen Entwicklungen erklärt werden, wohl aber eine generelle Investitionszurückhaltung der Unternehmen. So konnten die energieintensiven Branchen in den vergangenen Jahren fast nie positive Nettoinvestitionen verzeichnen. 50 Prozent der befragten Unternehmen und sogar 58 Prozent der Hersteller von Grundstoffen und Konsumgütern sehen hier ein starkes Investitionshindernis.
- **Infrastruktur:** Positiv wird weiterhin die gut ausgebaute Infrastruktur in Deutschland bewertet, die nur 19 Prozent als ein starkes Hindernis sehen. Für 39 Prozent der Unternehmen liegt hierin kein Grund für niedrigere Investitionen. Dennoch gibt es auch heute schon Schwierigkeiten in der Geschäftstätigkeit durch Mängel an Infrastrukturen und einen nicht unerheblichen Investitionsbedarf für den

Erhalt und Neubau, beispielsweise im Bereich der digitalen Infrastruktur.

- **Arbeitskosten:** Nach einer Phase der moderaten Lohnpolitik sind die Arbeitskosten zuletzt wieder schneller gestiegen und stellen für 46 Prozent der Unternehmen heute ein Investitionsproblem dar. Auch bei den politisch bestimmten Lohnnebenkosten ist nach den sozialpolitischen Beschlüssen des letzten Jahres keine nachhaltige Entlastung absehbar. Nur für 12 Prozent der Firmen sind die Arbeitskosten bei ihren Investitionsentscheidungen aktuell nicht relevant.
- **Fachkräfte:** Kritisch sind auch die Aussichten hinsichtlich des zukünftigen Fachkräfteangebots. Eine wissensbasierte und besonders produktive Volkswirtschaft kann nur prosperieren, wenn genügend gut ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stehen. Fast ein Drittel sieht in einem drohenden Fachkräftemangel ein starkes Investitionshemmnis. Nur jedes vierte Unternehmen hält dies für unproblematisch. Gerade kleinere und mittlere Unternehmen sind besonders beeinträchtigt und sorgen sich um die passenden Mitarbeiter, die sie für die Investitionen brauchen.

Stärken stärken, Schwächen vermeiden

Die schwächeren Investitionen in Deutschland deuten auf Probleme der Standortbedingungen hin. Verbesserte Angebotsbedingungen stärken die Wettbewerbsfähigkeit des Landes und machen Deutschland attraktiver für Investitionen. An genau diesen Angebotsbedingungen sollte die Politik arbeiten. Dabei muss auf drei Ebenen angesetzt werden:

- 1. Kosten in den Griff bekommen:** Deutschland ist ein Hochkostenland. Denn im Augenblick steigen die Kosten eher an, als dass sie sinken. So lagen die Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2013 um 12 Prozent höher als im Vorkrisenjahr 2007. Wenn weitere Kostensteigerungen vermieden und einige Kostenspitzen gesenkt werden, wird der Investitionsstandort Deutschland an Attraktivität gewinnen.
- 2. Flexibilität erhalten:** Unternehmen sind im internationalen Wettbewerb auf ein hohes Maß an Flexibilität angewiesen. Die Politik ist aber gefordert, jeden Tag an einem Abbau von Bürokratien und Vorschriften zu arbeiten, anstatt neue aufzubauen.
- 3. Grundlagen für Wachstum von morgen schaffen:** Kapitalinvestitionen benötigen komplementäre Faktoren. Einen Fachkräftemangel können wir uns ebenso wenig leisten wie eine schwache digitale Infrastruktur oder Beschränkungen im internationalen Handel.

Deutschland hat als Wirtschaftsstandort eine lange Tradition und basiert auf ausgeprägten Stärken. Aber andere Länder holen auf. Um die Weichen für den zukünftigen Wohlstand richtig zu stellen gilt es, die Stärken weiter zu entwickeln und die Schwächen des Standorts zu reduzieren. In guten Zeiten ist dies nicht einfach, aber der Preis für Untätigkeit wäre hoch. Die positive wirtschaftliche Entwicklung ist kein Grund für eine Reformpause in Deutschland.